Technische Universität Berlin

Anna Maria Droumpouki

Das „Moralnarrativ“ zur Rettung der griechischen jüdischen Bevölkerung

literarische, künstlerische und museologische Darstellungen

Open Access via institutional repository of Technische Universität Berlin

Document type
Book chapter | Published version
(i. e. publisher-created published version, that has been (peer-) reviewed and copyedited; also known as: Version of Record (VOR), Final Published Version)

This version is available at
https://doi.org/10.14279/depositonce-16768

Citation details
Droumpouki, A. M. (2021). Das „Moralnarrativ“ zur Rettung der griechischen jüdischen Bevölkerung: literarische, künstlerische und museologische Darstellungen. In S. Schüler-Springorum (Hrsg.), Jahrbuch für Antisemitismusforschung 30 (2021) (1. Aufl., Bd. 30, S. 278-263). Metropol.

Terms of use
This work is protected by copyright and/or related rights. You are free to use this work in any way permitted by the copyright and related rights legislation that applies to your usage. For other uses, you must obtain permission from the rights-holder(s).

ANNA MARIA DROUMPOUKI

Das „Moralnarrativ“ zur Rettung der griechischen jüdischen Bevölkerung

Literarische, künstlerische und museologische Darstellungen

Der Zweite Weltkrieg und der Holocaust forderten das Leben von rund 60 000 griechischen Jüdinnen und Juden – ca. 85 Prozent der jüdischen Bevölkerung des Landes vor dem Krieg.[1] Die Verluste an Leben und das Ausmaß der materiellen Zerstörung gingen mit der Tilgung jahrhundertealter materieller Spuren jüdischer Existenz in Europa einher. Im kollektiven Gedächtnis der Griechen verankert sei – so Giorgos Antoniou und Dirk Moses –, dass sich griechische Christen gegenüber der jüdischen Bevölkerung im Allgemeinen mitfühlend und großzügig gezeigt hätten. Dieser „Mythos des guten Christen“ existiert bis heute[2] und war für die Nachkriegszeit insofern von Bedeutung, als er das Zusammenleben mit den zurückgekehrten jüdischen Überlebenden ermöglichte. Dennoch ist es wichtig, verschiedene Erinnerungsmuster zur Rettung der Jüdinnen und Juden in Griechenland zu dekonstruieren, da die Erzählungen derjenigen, die durch christliche Bemühungen gerettet wurden, die stille Mehrheit derer übertönen, die umgebracht wurden oder trotz mangelnder Solidarität überlebten. Diejenigen, die nach dem Krieg nicht migrierten und in Griechenland blieben, entwickelten eine erhebliche Loyalität zum griechischen Nationalstaat, um das gemeinschaftliche politische und gesellschaftliche Leben wiederaufzubauen und soziale Konflikte zu vermeiden.[3]

1 Hagen Fleischer, Griechenland. Das bestrittene Phänomen, in: Hermann Graml/Angelika Königseder/Juliane Wetzel (Hrsg.), Vorurteil und Rassenhass. Antisemitismus in den faschistischen Bewegungen Europas, Berlin 2001, S. 207–226, hier S. 207.

2 Giorgos Antoniou/Dirk Moses (Hrsg.), The Holocaust in Greece, Cambridge 2018, S. 7.

3 Philip Carabott/Maria Vasilikou, New Men vs. Old Jews: Greek Jewry in the Wake of the Holocaust (1945–47), in: Antoniou/Moses (Hrsg.), Holocaust in Greece, S. 255–272, hier S. 255.

Im vorliegenden Beitrag soll einerseits dargestellt werden, dass das plötzlich wachsende Interesse an den griechischen „Gerechten unter den Völkern" und an der Rettung der jüdischen Bevölkerung Griechenlands aus einer offiziellen griechischen Politik resultiert. Für diese dient es gewissermaßen als diplomatisches Instrument, vor allem für das griechische Außenministerium. Diese nationalen „Akteure der Erinnerung" (agents of memory) betonen kollektives Handeln und Solidarität und negieren dabei häufig die Besonderheiten und spezifischen Kontexte einzelner Rettungsaktionen. Indem sie bestimmte Aspekte der Vergangenheit gegenüber anderen hervorheben oder harmonisieren, um die Erzählung von der griechischen Solidarität zu bekräftigen, fördern sie eine inhärent unausgewogene, „selektive Erinnerung".

Griechische Jüdinnen und Juden lebten und leben inmitten einer ethnisch, religiös und sprachlich homogenen Gesellschaft. Religion spielte eine entscheidende Rolle bei der Ausbildung der modernen nationalen Identität Griechenlands. Um als wahrer Grieche zu gelten, musste man im Land geboren oder griechischer Abstammung sein, Griechisch sprechen und der griechisch-orthodoxen Kirche angehören.[4] Dieser ethnische Fokus unterstreicht die Schwierigkeit, in Griechenland jüdisch zu sein. Für griechische Jüdinnen und Juden ist das Thema ihrer Rettung von großer Bedeutung, da ihre soziale und kulturelle Assimilation stets umstritten war. Die Auffassung, die griechische jüdische Bevölkerung sei anders und vom Rest der Bevölkerung separiert, ist normativer Bestandteil der griechisch-orthodoxen Gesellschaft.[5] Rettungsgeschichten dienen daher der

4 Harris Mylonas, The Politics of Nation-Building. Making Co-Nationals, Refugees, and Minorities, Cambridge 2012, S. 121. Für die Zeit vor dem Holocaust siehe Evdoxios Doxiadis, State, Nationalism and the Jewish Communities of Modern Greece, London 2018; Philip Carabott, Antisemitism in late nineteenth-century Greece, in: Raul Carstocea/Eva Kovacs (Hrsg.), Modern Antisemitisms in the Peripheries. Europe and its Colonies 1880–1945, Wien 2019, S. 309–322; Devin Naar, Jewish Salonica: Between the Ottoman Empire and Modern Greece, Stanford 2016.

5 2014 veröffentlichte die Anti-Defamation League (ADL) die Ergebnisse einer Umfrage zu weltweiten Haltungen gegenüber Jüdinnen und Juden. Überraschend für Europa war, dass nicht in Ländern wie Polen, Ungarn oder der Ukraine die meisten antisemitischen Vorurteile, Ressentiments und Stereotypen innerhalb der Mehrheitsgesellschaft verbreitet sind, sondern mit 69 Prozent in Griechenland: Tobias Blümel, Antisemitism as political theology in Greece and its impact on Greek Jewry, 1967–1979, in: Southeast European and Black Sea Studies 17 (2017) 2, S. 181–202, hier S. 188–194. Ausführlich hierzu auch ders., Der Teufel,

Selbstvergewisserung und sind Ausdruck von Unbehagen und Unsicherheit unter der jüdischen Bevölkerung.[6] Nationale „Akteure der Erinnerung" formulieren eine offizielle Gedenkagenda, die vom griechischen Staat erarbeitet und von den jüdischen Gemeinden und ihren offiziellen Vertretern unterstützt wird. Diese jedoch ist unausgewogen und schönt einzelne Aspekte der Vergangenheit zulasten anderer. Der Ursprung dieses Narrativs lässt sich ins Jahr 2016 zurückverfolgen, wobei die ersten offiziellen Zeremonien – organisiert vom Staat und dem Zentralrat der jüdischen Gemeinden in Griechenland (Κεντρικό Ισραηλιτικό Συμβούλιο) – als Katalysatoren dienten, deren Wirkung bis heute andauert.

Forschungsstand

Die Geschichte des Holocaust in Griechenland hat in den letzten Jahrzehnten – im akademischen wie im öffentlichen europäischen Kontext – deutlich an Aufmerksamkeit gewonnen. Das stetig wachsende Interesse schlägt sich in zahlreichen

die Juden, die „Protokolle der Weisen von Zion" und die zionistische Weltverschwörung. Grundlinien des Antisemitismus in Griechenland, in: Axel Weipert u. a. (Hrsg.), Historische Interventionen. Festschrift für Wolfgang Wippermann, Berlin 2015, S. 135–170. Für eine neue, umfangreiche Studie zum Antisemitismus und Griechenland siehe Leon Saltiel/Spyros Kosmidis/Elias Dinas/Giorgos Antoniou, Anti-Semitism in Greece Today, Thessaloniki 2019, https://gr.boell.org/en/2020/01/16/anti-semitism-greece-today-second-edition [alle Weblinks in diesem Beitrag wurden zuletzt am 14. 11. 2021 aufgerufen und überprüft].

6 Einige wichtige Titel zu Selbstwahrnehmungen griechischer Juden und Jüdinnen: Leon Nar, Ξανά στη Σαλονίκη, η μετέωρη επιστροφή των Ελλήνων Εβραίων στον γενέθλιο τόπο (1945–46) [Wieder in Saloniki. Die Rückkehr der griechischen Juden in das Geburtsland (1945–1946)], Athen 2018; Pothiti Hantzaroula, Child Survivors of the Holocaust in Greece: Memory, Testimony and Subjectivity, Oxfordshire 2020; Daniel Perdurant, Antisemitism in Contemporary Greek Society: Analysis of Current Trends in Antisemitism, in: The Vidal Sassoon International Center for the Study of Antisemitism 7 (1995); Hagen Fleischer, Anti-Semitism in Greece: One Hundred Years of Facts and Fiction, in: Edmunda Dmitrowa u. a. (Hrsg.), Wiek Nienawiści (Instytut Historii Polskiej Akademii Nauk), Warschau 2014; Andrew Apostolou, Anti-Semitism in Greece. The sixth lecture of the Third Herbert Berman Memorial Series on Post-Holocaust and Anti-Semitism, Jerusalem 2004; Rena Molho, Der Holocaust der griechischen Juden, Berlin 2016; Tobias Blümel, (K)eine Frage ethischer Natur. Der Fall Alois Brunner und das gespaltene Bewusstsein im Umgang mit der Shoah in Griechenland, 1985–2010, in: Nikolas Pissis/Dimitris Karydas (Hrsg.), Die „Neue Ordnung" in Griechenland, 1941–1944, Berlin 2020, S. 125–196.

wissenschaftlichen Studien nieder, die einen Zugang zu bis dahin unterbelichteten und tabuisierten Themen bieten. Dazu gehören etwa die Mittäterschaft griechischer staatlicher Behörden bei der Verfolgung der lokalen jüdischen Bevölkerung, die politischen und wirtschaftlichen Pläne der deutschen Besatzer, aber auch die soziale Dynamik, die aus der Enteignung der Opfer resultierte, die jüdische Beteiligung am griechischen Widerstand usw.[7] Ein Großteil der Forschungsarbeiten konzentriert sich auf Thessaloniki, wo der Holocaust in seiner Planmäßigkeit und in den Opferzahlen die im Vergleich zu anderen Landesteilen größten Ausmaße angenommen hatte. Die Erweiterung der Forschungsperspektiven lässt sich an den differenzierteren Fragestellungen und der Ausdehnung des Untersuchungszeitraums erkennen. Der Schwerpunkt verlagerte sich von der Kriegszeit bzw. der empirischen Auseinandersetzung mit Verfolgung, Deportation und Vernichtung auf den breiteren Kontext der Beziehungen zwischen Jüdinnen und Juden und der nichtjüdischen Bevölkerung vor dem Holocaust sowie der Zeit nach der Befreiung: die schwierige Rückkehr, der Wiederaufbau der Gemeinden, Wiedergutmachungsprozesse und Erinnerungskultur.

Interessanterweise konzentriert sich die Forschung zur Rettung der Jüdinnen und Juden in Griechenland auf Thessaloniki, obwohl die Rettungsversuche überwiegend in Athen stattfanden. Über die Situation in anderen griechischen Städten und Regionen ist dagegen nur wenig bekannt. Die offizielle Darstellung Athens als „Hauptstadt der Rettung" steht noch immer im Mittelpunkt der öffentlichen Geschichtsschreibung. Die meisten Fluchtversuche fanden zwar tatsächlich in Athen statt, wo 1943 die meisten Juden aus Thessaloniki untergetaucht waren, aber auch in anderen griechischen Städten konnten zahlreiche Jüdinnen und Juden der Verfolgung entkommen, doch geschah dies jeweils unter ganz unterschiedlichen lokalen Rahmenbedingungen.

Wie weit diese Selbstdarstellung Athens und die Rückbesinnung auf das Geschehene auseinanderklaffen, lässt sich etwa daran erkennen, dass in Athen

7 Leon Saltiel, The Holocaust in Thessaloniki: Reactions to the Anti-Jewish Persecution, 1942–1943, New York 2020; Maria Kavala, Η Καταστροφή των Εβραίων της Ελλάδας (1941–1944) [Die Vernichtung der griechischen Juden (1941–1944). Eine facettenreiche Geschichte], Athen 2015, http://hdl.handle.net/11419/4437; Iasonas Chandrinos, Συναγωνιστές Το EAM και οι εβραίοι της Ελλάδας [Waffenbrüder. Die Nationale Befreiungsfront (EAM) und die Juden Griechenlands], Saloniki 2020.

erst 2010 ein Denkmal für die ermordeten Juden errichtet wurde, das zudem mittlerweile mehrmals angegriffen und geschändet worden ist.[8] Damit blieb die öffentliche Erinnerung an die ermordete Athener jüdische Bevölkerung bis 2010 auf ein Minimum begrenzt. Jüdisches Leben in Athen vor, während und nach dem Holocaust ist nach wie vor nicht zufriedenstellend wissenschaftlich erschlossen. So bleibt beispielsweise die Geschichte der Jüdischen Gemeinde Athens bis heute unsichtbar, und die Frage, wie viele jüdische Menschen in Athen vor den Deportationen tatsächlich in den Untergrund flüchteten, beschränkt sich noch immer auf die Geschichten einzelner Überlebender.[9] Und es existieren weitere Forschungslücken: Wann und unter welchen Umständen fassten Jüdinnen und Juden in Athen den Entschluss unterzutauchen und wer half ihnen dabei? Welche Fluchtwege haben sie eingeschlagen, welche Fluchträume aufgesucht? Existierte ein Hilfsnetzwerk in der Stadt? Welche Gefahren drohten den Verfolgten seitens der Mehrheitsbevölkerung? Wie agierten die Verfolger? Konnten Frauen und Männer auf unterschiedliche, geschlechtsspezifische Erfahrungen zurückgreifen? Kurz: Der soziale Raum des Verstecks wurde bis heute nicht untersucht. Aufgrund regionaler Unterschiede waren die Erfahrungen von Flucht und Versteck vielfältig und hingen von ganz vielen Faktoren und je spezifischen Rahmenbedingungen ab. Die Überlebenden, die versuchten, sich im Nachkriegsgriechenland eine neue Existenz aufzubauen, sprachen kaum über ihre Erfahrungen, und auch Memoiren der Helfer und Helferinnen sind Einzelfälle geblieben.[10]

Trotz der Internationalisierung der Holocaustforschung bleibt die Forschung zum Holocaust und seiner Vor- und Nachgeschichte in Griechenland national orientiert und findet kaum Eingang in den internationalen Diskurs. Historiografische und erinnerungskulturelle Projekte sind noch immer von einer weit-

8 Anna Maria Droumpouki, Shaping Holocaust Memory in Greece: Memorials and Their Public History, in: National Identities (2015), S. 199–216, https://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/14608944.2015.1027760.

9 Katerina Kralova, Being a Holocaust survivor in Greece: Narratives of the Postwar Period, 1944–1953, in: Antoniou/Moses (Hrsg.), Holocaust in Greece, S. 304–327.

10 Das Visual History Archive wurde um Aussagen von Retterinnen und Rettern erweitert. Für Griechenland kann auf das Zeugnis von Sotiris Papastratis aus Evia zugegriffen werden, einem Mitglied der linken Widerstandsorganisation EAM, der zahlreichen Jüdinnen und Juden zur Flucht aus Evia in den Nahen Osten verholfen hat. Siehe Sotiris Papastratis, ID-Nummer 47258, VHA, USC Shoah Foundation, 9. 12. 1998.

gehenden Vernachlässigung kritischer Themenkomplexe gekennzeichnet. Diese mangelnde Integration der aktuellen Forschungsergebnisse in die internationale Debatte hat zur Folge, dass Griechenland in den meisten Studien zum Zweiten Weltkrieg und zum Holocaust unterrepräsentiert bleibt und auch in der deutschen Forschungslandschaft wenig Beachtung findet.

2016 als Meilenstein in der Gedenkpraxis

Der Rettung der griechischen Jüdinnen und Juden wurde erst 2016 vermehrt Aufmerksamkeit zuteil, als offizielle Gedenkfeiern abgehalten wurden. Der Retterinnen und Retter wurde jedoch nicht um ihrer selbst willen gedacht, sondern vor allem, um den guten Ruf aller Griechinnen und Griechen zu verteidigen.[11] Im Januar 2016 organisierte die Präfektur Athen in Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde der Stadt eine Veranstaltungsreihe zum Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust, bei der die „Gerechten unter den Völkern" im Mittelpunkt standen. Am 27. Januar 2016 wurde im Innenhof der Beth-Shalom-Synagoge in Athen ein Denkmal für die damals 355 griechisch-orthodoxen „Gerechten" enthüllt. Das Denkmal wurde vom Präsidenten der Hellenischen Republik, Prokopis Pavlopoulos, in Anwesenheit einiger griechischer „Gerechter" und Holocaust-Überlebender sowie vieler ihrer Nachkommen eingeweiht. Im Verlauf der Zeremonie würdigten sowohl der Präsident der Jüdischen Gemeinde von Athen, Minos Moissis, als auch der Präsident des Zentralrats der jüdischen Gemeinden in Griechenland, Moses Constantinis, der als Kind den Holocaust im Versteck überlebte, „diese Helden". In seiner Rede kontrastierte Minos Moissis Angst und Verfolgung mit der Solidarität und dem Heldentum all jener, „die selbstlos viele Juden gerettet haben, indem sie ihr Leben und das ihrer Familien riskiert haben". Zudem betonte Moissis das „wahre Griechentum" der griechischen jüdischen Bevölkerung, indem er ihre lange Präsenz in Griechenland hervorhob. Constantinis wählte in seiner Rede das gleiche Narrativ: „Unsere

11 Joanna Beata Michlic, Memories of Jews and the Holocaust in Post-Communist Eastern Europe, in: David M. Seymour/Mercedes Camino (Hrsg.), The Holocaust in the Twenty-First Century: Contesting/Contested Memories, New York 2017, S. 132–161, hier S. 140.

Retter waren unsere einzige Hoffnung, das Licht inmitten der Dunkelheit."[12] Die Rettung von Jüdinnen und Juden erscheint in diesen Reden nicht als Erfolg des Handelns einiger Weniger, sondern als Resultat eines kollektiven Agierens der griechischen Gesellschaft insgesamt.

Über das christliche Hilfsnetz in Griechenland sind nur wenige Quellen vorhanden. Vor allem die Frage, inwieweit regionale Unterschiede die Vielfalt der Erfahrungen unter der deutschen Besatzung Griechenlands bestimmten, kann nur unzureichend beantwortet werden. Die einzelnen Fluchtgeschichten jedoch zeigen, wie unterschiedlich die Erfahrungen selbst auf lokaler Ebene waren.[13] Die meisten Überlebenden wollten ihren Helferinnen und Helfern danken, einige bemühten sich auch um deren Ehrung, indem sie um ihre Aufnahme in den Kreis der „Gerechten unter den Völkern" in Yad Vashem nachsuchten.

Die „Entdeckung" der Retter durch Griechenland ist zugleich Teil des Aufbaus neuer diplomatischer Beziehungen zu Israel. Die beiden Länder unterhalten ein enges sicherheitspolitisches Bündnis, in dessen Rahmen sie gemeinsame militärische Übungen durchführen und militärische Operationen im östlichen Mittelmeer koordinieren. Die Vertreter der Botschaft des Staates Israels nehmen daher in den meisten Zeremonien zu Ehren der Retterinnen und Retter eine zentrale Rolle ein.

Die öffentliche Debatte über die jüdische Rettung kulminierte ebenfalls 2016 in einer Veröffentlichung des griechischen Außenministeriums in Zusammenarbeit mit Yad Vashem, die den Titel „Die griechischen Gerechten unter den Völkern" trägt. Mit ihr sollte ausdrücklich „die historische Wahrheit über die jüdische Erfahrung" wieder hergestellt werden. Der Band untersucht den positiven Beitrag, den der griechische Staat, die Kirche, der nationale Widerstand, Vertreter der örtlichen Verwaltung, von Polizei und anderen Behörden während

12 Unveiling of Greek Righteous Among the Nations monument at the Athens Synagogue, 3. 2. 2016, in: Central Board of Jewish Communities in Greece (KIS), https://kis.gr/en/index.php?option=com_content&view=article&id=620:unveiling-of-greek-qrighteous-among-the-nationsq-monument-at-the-athens-synagogue&catid=49:2009-05-11-09-28-23; Unveiling of Greek Righteous Among the Nations monument at the Athens Synagogue, 9. 2. 2016, in: Gariwo. Gardens of the Righteous Worldwide, https://en.gariwo.net/photo-galleries/events/unveiling-of-greek-righteous-among-the-nations-monument-14535.html.

13 So auch Susanna Schrafstetter in ihrem Buch über den Fall München, der der griechischen Situation sehr ähnelt: Susanna Schrafstetter, Flucht und Versteck. Untergetauchte Juden in München – Verfolgungserfahrung und Nachkriegsalltag, Göttingen 2015, S. 290.

der deutschen Besatzung zur Rettung griechischer Juden geleistet haben.[14] Das Buch ist ein gutes Beispiel für das offizielle Narrativ des friedlichen Zusammenlebens zwischen Nichtjuden und Juden, das auf einer Art griechischem Exzeptionalismus beruht.[15] Seine These lautet, der griechische Staat sei in den frühen 1830er-Jahren auf dem Verfassungsprinzip der vollständigen Emanzipation und Religionsfreiheit für alle seine Bürger gegründet worden – ein Gründungsmythos, der die angeblich vollständige Integration der jüdischen Minderheit in den städtischen Zentren postuliert und diese wiederum als Hauptgrund für ihre Rettung nennt. Seit dieser Publikation übernimmt das griechische Außenministerium die Aufgabe, der Gerechten unter den Völkern mit symbolischen und rhetorischen Gesten zu gedenken. Die griechisch-jüdische Gemeinde greift in der Regel zumindest einige Aspekte des offiziellen Gedenkens und der vorgeschlagenen Darstellung des Außenministeriums auf.

Dieser Boom des Gedenkens drückt sich in dem bekannten Muster aus, das Erinnern an die Retter für bestimmte politische, soziale und moralische Ziele zu beeinflussen. Das Thema hat in der Öffentlichkeit Aufmerksamkeit gefunden und diejenigen angesprochen, die populäre Darstellungen in Print- und digitalen Medien rezipieren und dabei an einer unkomplizierten, linearen Darstellung von Rettungserzählungen interessiert sind, denn sie bietet einen gefälligen und weniger verstörenden Zugang zur Katastrophe der griechischen Jüdinnen und Juden.

Die Rettung der Juden Griechenlands in der öffentlichen Geschichte

Museologische Darstellungen thematisieren die projüdische Haltung orthodoxer Priester, beispielsweise in der Wanderausstellung „Die guten Hirten: Metropoliten und Oberrabbiner angesichts des Holocaust“ (23. Januar – 4. Oktober 2019) des Jüdischen Museums in Athen (JMG). Ziel der Ausstellung sei es gewesen, „die Bedingungen zu untersuchen, unter denen hochrangige Mitglieder des

14 Vgl. die offizielle Internetseite des Außenministeriums: https://www.mfa.gr/en/current-affairs/news-announcements/new-foreign-ministry-publication-the-greek-righteous-among-the-nations.html.

15 Henriette-Rika Benveniste, The Coming-Out of Jewish History in Greece, 27. 1. 2001, http://anciensiteusagespublicsdupasse.ehess.fr/index.php?id=130.

griechisch-orthodoxen Klerus beschlossen, verfolgten Juden in den Jahren der deutschen Besatzung zu helfen, und auf verschiedene Weise handelten". So hatte etwa der Erzbischof Damaskinos in Athen öffentliche Proteste gegen die deutsche Besatzungsmacht organisiert; andere zeigten Gesten des Mitgefühls oder der Unterstützung, die ihren öffentlichen Status als moralisches Vorbild untermauerten. Das Jüdische Museum „enthüllt diese Beispiele, um die Beteiligten zu ehren und uns heute zu inspirieren".[16] Anliegen der Ausstellung war es auch, die Bedeutung der individuellen Entscheidung und der hierfür bestehenden Spielräume in einem bedrückenden, oft widersprüchlichen und äußerst komplexen Kontext herauszuarbeiten. In mehreren Fällen zeichnete die Ausstellung die Unterstützung der jüdischen Bevölkerung als nur ein Element im positiven Charakter eines Individuums und nicht als bestimmendes Merkmal. Geistliche wurden als patriotisch, altruistisch und hochmotiviert dargestellt, obwohl die Kirche letztlich keine wirkungsvollen Schritte unternommen hat, die Deportationen zu verhindern.[17] Die Haltung der Mitglieder der orthodoxen Kirche gegenüber den verfolgten Jüdinnen und Juden war vielmehr ambivalent: Zahlreiche Bischöfe waren deutschfreundlich eingestellt, andere blieben neutral, und nur eine Handvoll weigerte sich, mit der Besatzungsmacht zu kooperieren. Auch die Haltung in den unteren Rängen der Geistlichen unterschied sich stark.

Diese Repräsentation der orthodoxen Kirche ist der Schlüssel zum gegenwärtigen Holocaust-Gedenken in Griechenland, da sich heute über 90 Prozent der Griechen auf der Grundlage ihres gemeinsamen orthodoxen Glaubens national definieren.[18] Somit ist die griechisch-orthodoxe Kirche implizit mit dem Staat

16 https://www.jewishmuseum.gr/en/the-good-shepherds-metropolitans-and-chief-rabbis-in-the-face-of-the-holocaust.

17 Philip Carabott, Στάσεις και αντιδράσεις της ελληνορθόδοξης κοινωνίας απέναντι στο διωγμό των Εβραίων συμπολιτών της στη διάρκεια της γερμανικής Κατοχής [Haltung und Reaktionen der griechisch-orthodoxen Gesellschaft auf die Verfolgung der griechischen jüdischen Mitbürger während der nationalsozialistischen Besatzung], in: Giorgos Antoniou/Stratos N. Dordanas/Nikos Zaikos/Nikos Marantzidis (Hrsg.), Το Ολοκαύτωμα στα Βαλκάνια [Der Holocaust auf dem Balkan], Thessaloniki 2011, S. 253–295.

18 Griechenland hat die höchste Religiositätsrate in Europa: Knapp 50 Prozent der griechischen Bevölkerung geben an, „sehr religiös" zu sein (42,1 %) und viel zu beten (46,2 %). Laut einer Umfrage, die in 19 europäischen Ländern vom Department of Pan-European Social Research durchgeführt und in der *Free Press* veröffentlicht wurde, hat jede vierte Person in

verbunden. Die Gedenkpraktiken des Staates und des Jüdischen Museums zeichnen das Bild der Kirche als einer entschiedenen Gegnerin der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung und bekräftigen die ihr innewohnende Moralität, um ihre Rolle während der deutschen Besatzung zu entlasten.

Das 1977 gegründete Jüdische Museum in Athen erhält erhebliche finanzielle Unterstützung vom Kultus- und dem Außenministeriumdes Landes. Insbesondere mit dem Außenministerium baute das Museum seit 2000 seine Zusammenarbeit aus. Diese institutionelle Verknüpfung zeigt auch, dass die jüdische Minderheit in Griechenland noch immer nicht als fester Bestandteil der nationalen Gemeinschaft wahrgenommen wird und somit alle Themen, die sich auf das griechische Judentum beziehen, in die Zuständigkeit des Außenministeriums fallen. Dieses hat auch die Kuratierung und Finanzierung der griechischen Dauerausstellung über die nach Auschwitz deportierten griechischen Juden in der Gedenkstätte und im Museum Auschwitz-Birkenau übernommen.[19]

Das Erzählmuster vom harmonischen Zusammenleben zwischen griechischen Juden und Nichtjuden vor und nach dem Krieg findet ihre vereinfachte museologische Darstellung im National Hellenic Museum von Chicago in der Ausstellung „Der Holocaust in Griechenland". Dort heißt es apodiktisch: „Die griechisch-orthodoxe Kirche, im Widerspruch zum katholischen Konkordat mit Hitler, lehnte offen, öffentlich und kontinuierlich die antisemitischen Pogrome der NS-Regierung ab."[20] In die Gestaltung der Ausstellung waren staatliche griechische Institutionen einbezogen, in erster Linie das Außenministerium und das Jüdische Museum in Athen. Der Tenor der Ausstellung lautete, ein großer Teil der griechischen Juden habe den Holocaust deshalb überlebt, weil das griechische Volk und die Vorstände der griechisch-orthodoxen Kirche nicht bereit gewesen

Griechenland eine enge Beziehung zur Kirche. Ein wichtiger Faktor ist die Tatsache, dass Griechenland das einzige Land ist, in dem sich die Kirche derart dominant in die Politik einmischt und alle staatlichen Privilegien genießt. In katholischen Ländern wird laut dieser Umfrage deutlich weniger regelmäßig in der Kirche gebetet; https://www.pewforum.org/2017/05/10/religious-affiliation.

19 Informationen zur engen Zusammenarbeit zwischen JMG und Außenministerium finden sich in dem Video, das anlässlich des 40-jährigen Bestehens des JMG veröffentlicht wurde, insbesondere ab Min. 16:09: https://www.jewishmuseum.gr/evraiko-moyseio-tis-ellados-i-istoria-40-chronon.

20 https://www.nationalhellenicmuseum.org/exhibits/the-holocaust-in-greece.

seien, bei der Deportation der jüdischen Bevölkerung mit den Deutschen zu kollaborieren. Wenngleich das Handeln der „Gerechten" die Taten derer, die die Vernichtung betrieben, nicht aufhalten konnten, stünden sie doch für das Narrativ einer breiten Gegnerschaft zum Holocaust. In diesem Bild genoss die jüdische Minderheit während der deutschen Besatzung die volle Unterstützung der Kirche sowie die Sympathien der überwiegenden Mehrheit ihrer nichtjüdischen Landsleute. Ebenso schien die angeblich uralte Toleranz in kleineren Städten, in denen die lokale Bevölkerung hilfreich war und die verfolgten Juden versteckte, als maßgeblich für deren Rettung. Das letztere Erzählmuster verstärkt das selbstverherrlichende griechische Bild des friedlichen Zusammenlebens mit Minderheiten: Die „diachronische Toleranz" wird als ein vorherrschendes Element des Griechentums und als moralisches Prinzip betont, das in nationalen Narrativen beständig gelobt wird. In dieser Interpretation gab es keine antijüdische Gewalt, und die Jüdinnen und Juden waren vollständig in die Gesellschaft integriert.

Entsprechend ist die Geschichte der Rettung der jüdischen Bevölkerung auf der Insel Zakynthos zu einem nationalen Mythos erhoben worden. Demnach überlebten alle 275 jüdischen Einwohnerinnen und Einwohner aufgrund des mutigen Handelns von Bischof Chrysostomos und des Bürgermeisters Loukas Karrer, was auch Yad Vashem bewog, beide als „Gerechte unter den Völkern" anzuerkennen.

1944 wurde Loukas Karrer mit vorgehaltener Waffe angewiesen, eine Liste der auf der Insel lebenden Jüdinnen und Juden anzufertigen. Die Aufstellung, die Bischof Chrysostomos letztlich den Deutschen vorlegte, enthielt nur zwei Namen: seinen eigenen und den des Bürgermeisters. In der Zwischenzeit wurde die jüdische Bevölkerung der Insel in den Bergdörfern sicher versteckt. Ungeklärt bleibt gleichwohl die Frage, warum diese Gemeinde verschont blieb, unternahmen die Deutschen doch noch im August 1944 große Anstrengungen, sämtliche griechischen Jüdinnen und Juden zu deportieren. Logisch erscheinen mag die Annahme, dass diese Gemeinde überlebte, weil die höchste Ebene der deutschen Besatzer dies zuließ. In einem – wenig populären – Argument weisen Historiker wie Hermann Frank Meyer darauf hin, dass „der Kommandant Alfred Lüth […] ernste Bedenken gegen die Deportation" geäußert habe, da sie „fast ausnahmslos mit der Inselbevölkerung verschwägert" seien, und zudem erklärt habe, dass die Gefahr bestehe, dass ihre christlich-orthodoxen Landsleute, die griechischen Behörden und der Metropolit „erbittert" auf derartige Maßnahmen reagieren

würden.[21] Die genauen Gründe, weshalb der Bischof und der Bürgermeister mit ihrem offen widerständigen Verhalten erfolgreich waren und weshalb die jüdische Gemeinde in ihrer Gesamtheit gerettet werden konnte, sind bis heute nicht vollends geklärt.[22] Fest steht aber, dass die Rettung nicht allein auf den Mut und die Empathie der nichtjüdischen Bevölkerung der Insel zurückzuführen ist, sondern auch auf die „stille Hilfe" des deutschen Kommandanten.

Dokumentationen wie „Life Will Smile" von Steven Priovolos (2019), einem in Los Angeles ansässigen griechischen Produzenten und Regisseur, berichten von der Rettung der 275 Jüdinnen und Juden auf der griechischen Insel Zakynthos. Der Film schreibt die Erzählung der „totalen Solidarität" fort, in der die Griechinnen und Griechen in ihrer Gesamtheit als „barmherzige Samariter" auftreten und ihren jüdischen Nachbarn halfen. Steven Priovolos – von Steven Spielbergs „Schindlers Liste" (1993) inspiriert – beschrieb die Rettung der jüdischen Inselbewohner als vergleichbar mit der der jüdischen Zwangsarbeiter auf jener berühmten Liste des Fabrikdirektors Oskar Schindlers: „What I say to people is, I don't have the expectation to make a film as good as Schindler's List, but the story itself, if you ask me, it has better elements. For me, this is the Greek Schindler's List because of a bravery and list that comes into the equation."[23]

Das „Wunder von Zakynthos" ist auch Gegenstand einer neuen Studie, die das Handeln von „zwei dynamischen Humanisten auf der Insel, dem Metropoliten und dem Bürgermeister", analysiert. Ihnen war es gelungen, 275 Juden vor Hitlers Konzentrationslagern und Krematorien zu retten. Bei diesem „weltweit einzigartigen Ereignis haben alle Menschen in Zakynthos und alle Widerstandsorganisationen unabhängig von ihrer politischen Position zusammengearbeitet".[24] Das Buch ist ein gutes Beispiel für die offizielle historische Erzählung des friedlichen Zusammenlebens von Nichtjuden und Juden, die auf einer Art griechischem Exzeptionalismus beruht.

21 Hermann Frank Meyer, Blutiges Edelweiß: Die 1. Gebirgs-Division im Zweiten Weltkrieg, Berlin 2008, S. 609.

22 Florian Markl, „Hier sind Ihre Juden": Rettung auf Zakynthos, in: mena-watch. Der unabhängige Nahost-Thinktank, 14. 3. 2018, https://www.mena-watch.com/hier-sind-ihre-juden-rettung-auf-zakynthos.

23 Anastasia Tsirtsakis, The Greek Schindler's List, in: Neos Kosmos, 31. 7. 2017, https://neoskosmos.com/en/42875/the-greek-schindlers-list.

24 Dionysis Vitsos, Οι Ζακυνθινοί Εβραίοι [Die Juden von Zakynthos], Athen 2019, Einleitung.

Das Jahr 2016 war nicht nur im offiziellen Gedenken, sondern auch in der Literatur ein entscheidender Moment für das Thema der Rettung. Der historische Roman *Hidden in Plain Sight* der amerikanischen Schriftstellerin Karen Batshaw erzählt die Geschichte von Anna, einer jungen sephardischen Jüdin aus Saloniki, die von ihrem Vater zu engen Freunden, einer griechisch-orthodoxen Familie in Athen, geschickt wird – einen Tag vor der Abfahrt des ersten Deportationszuges aus Thessaloniki nach Auschwitz am 15. Marz 1943. Wie der Titel des Buches andeutet, lebt sie versteckt, besucht aber griechisch-orthodoxe Gottesdienste, trägt ein Kruzifix und besitzt generell alle äußeren Anzeichen einer gläubigen Christin.

Die meisten der geretteten Jüdinnen und Juden aus Thessaloniki, über 1200, flohen nach Athen, das zu diesem Zeitpunkt unter italienischer Besatzung stand und deshalb für sie sicher war. Weniger als 150 Menschen konnten in Thessaloniki und in der Gebirgslandschaft rings um die Stadt bei Freunden und Bekannten Unterschlupf finden.[25]

Hidden in Plain Sight beleuchtet die Notlage der griechischen Juden und die „mutigen Versuche des Erzbischofs von Athen, sie zu schützen".[26] Batshaw verfasste das Buch, nachdem sie „online gegangen war und erfahren hatte, dass fast alle Juden im Zweiten Weltkrieg getötet" worden waren. „Als ich merkte, wie viele Christen sich gegen die Nazis stellten, wurde mir klar, dass dies eine Geschichte war, die die Leute kennen sollten."[27]

Auch die Monografie des amerikanisch-griechischen Medienproduzenten Deno Seder aus dem Jahr 2014, *The Miracle of Zakynthos*, hebt die christliche Rettung hervor.[28] Seders Hauptargument lautet, dass das Wirken der Vorstände des griechisch-orthodoxen Klerus während der deutschen Besatzung und die Haltung

25 Maria Vassilikou, Griechenland, in: Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945, Bd. 14: Besetztes Südosteuropa und Italien, bearb. von Sara Berger, Erwin Lewin, Sanela Schmid und Maria Vassilikou, Berlin/München/Boston 2017, S. 70.

26 Karen Batshaw, „Hidden in Plain Sight": Shedding light on the fate of Greek Jews in the Holocaust, in: Jewish United Fund, 31. 3. 2017, https://www.juf.org/news/arts.aspx?id=442159.

27 https://www.nationalhellenicmuseum.org/nhm/wp-content/uploads/2015/07/Karen-Batshaw-Book-Talk-PR.pdf.

28 Deno Seder, The Miracle of Zakynthos: The Only Greek Jewish Community Saved in its Entirety from Annihilation, Washington, D.C. 2014.

der meisten christlichen Landsleute entscheidend zur Rettung der griechischen Jüdinnen und Juden beigetragen hätten. Zakynthos sei daher „eine moderne Parabel für das Christentum. Während des Zweiten Weltkriegs gab es unter den Griechen ein Sprichwort: ‚Wenn Sie ein guter Christ sind, retten Sie einen Juden.'"[29] Seder äußerte kürzlich seinen Wunsch, das Buch in ein Drehbuch für einen Spielfilm zu überführen, in dem er Tom Hanks und Rita Wilson gern als Hauptdarsteller sehen würde. Der ehemalige Gouverneur von Massachusetts und Präsidentschaftskandidat der Demokratischen Partei, Michael Dukakis, empfahl, dass „alle Studierenden des Zweiten Weltkriegs und des Holocaust, eigentlich alle Geschichtsstudierenden, dieses Buch lesen sollten, da es einen Beweis für den menschlichen Geist darstelle und für den Mut zweier Männer, die bereit waren, ihr eigenes Leben zu riskieren, um die jüdische Gemeinde auf der griechischen Insel Zakynthos zu retten".[30] Seders Buch wurde in griechisch-orthodoxen Kirchen in verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten vorgestellt.

Die hier exemplarisch vorgestellten Publikationen der letzten Jahre stützen die Entwicklung eines öffentlichen Narrativs zum Rettungswiderstand. Wie der Anthropologe Andrew Buckser am Beispiel der Rettung dänischer Juden gezeigt hat, neigen Studien über solche Rettungsgeschichten dazu, sie in epischen Begriffen als Kampf von Toleranz und demokratischen Werten gegen Vorurteile und Unmenschlichkeit darzustellen.[31] Dies entspricht einer allgemeinen Tendenz im öffentlichen Gedenken, die Rettung von Juden vor Deportation und Vernichtung als beinahe mythische Heldengeschichte zu erzählen und die Heldinnen und Helden als Beispiele für die Kraft und Fortdauer universeller Werte zu überhöhen.[32]

29 Author Spotlight: Deno Seder of „Miracle at Zakynthos", in: Windy City Greek Magazine, 9. 3. 2017, https://windycitygreekarchive.wordpress.com/2017/03/09/author-spotlight-deno-seder.

30 https://www.einpresswire.com/article/359978675/miracle-at-zakynthos-the-only-greek-jewish-community-saved-in-its-entirety-from-annihilation.

31 Andrew Buckser, Rescue and Cultural Context During the Holocaust: Grundtvigian Nationalism and the Rescue of the Danish Jews, in: Shofar: An Interdisciplinary Journal of Jewish Studies 19 (2001) 2, S. 1–25.

32 Joanna Beata Michlic, Memories of Jews and the Holocaust in Postcommunist Eastern Europe, in: Seymour/Camino (Hrsg.), The Holocaust in the Twenty-First Century, S. 132–161; Andrew Buckser, Modern Identities and the Creation of History: Stories of Rescue among the Jews of Denmark, in: Anthropological Quarterly 72 (1999) 1, S. 1–17.

Fazit

In den letzten Jahrzehnten haben Studien zur Geschichte des Holocaust in Griechenland erhebliche Fortschritte gemacht, doch liegt nach wie vor keine Gesamtdarstellung zur Rettung der jüdischen Bevölkerung vor. Die griechische Geschichtsschreibung zum Holocaust nimmt im Wesentlichen zwei Standpunkte ein: Manche sind der Auffassung, die griechische Gesellschaft habe dem Leiden der Jüdinnen und Juden gleichgültig gegenübergestanden und wenig Hilfe geleistet, andere bestreiten die Bedeutung der Rettung selbst und argumentieren mit Verweis auf den Rettungswiderstand des EAM-ELAS, der größten kommunistischen Widerstandsorganisation während des Krieges, dass sich die Retterinnen und Retter ihre Hilfe allzu oft materiell vergüten ließen.[33] In der Tat gab es Fälle, in denen Verfolgte eine finanzielle Gegenleistung für ein Versteck oder Fluchthilfe aufbringen mussten. Das gegenteilige Narrativ überhöht die griechische Mehrheitsgesellschaft als konsequent, entschlossen und moralisch integer agierende Gesamtheit mit dem Ziel, die jüdischen Mitbürger zu retten.[34] Es bekräftigt das griechische Selbstbild vom friedlichen Zusammenleben mit Minderheiten, betont die „diachrone" Toleranz als ein vorherrschendes Element des Griechentums und als moralisches Prinzip und mündet in einer nationalen Meistererzählung.

Die Vergangenheit ist auch für die Selbstwahrnehmung der jüdischen Gemeinden von großer Bedeutung. Sie eröffnet die Möglichkeit, sich über gemeinsame Ursprünge zu verständigen. Rettungserzählungen werden dabei zu Allegorien für die Beziehung zwischen der Mehrheitsgesellschaft und der jüdischen Minderheit eines Landes. Sie werden hervorgehoben, um ein Gefühl für die enge Verbindung zwischen persönlicher Erfahrung und offiziellen Geschichtskonstruktionen zu

33 Yakov Shimby/Karina Lampsa, Η Διάσωση: Η σιωπή του κόσμου, η αντίσταση στα γκέτο και στα στρατόπεδα, οι Έλληνες Εβραίοι στα χρόνια της Κατοχής [Die Rettung: Das Schweigen des Volkes, Widerstand in Ghettos und Lagern. Griechische Juden während der deutschen Besatzung], Athen 2012, S. 289–296.

34 Paul Isaac Hagouel, Framework and Historical Context of Jewish Greeks and Jews in Occupied Greece: Indicative Localities Thessaloniki, Athens, Corfu, Xanthi & Zakynthos. International conference „The Nations of Europe Facing the Holocaust". Polish Institute of National Remembrance (IPN), Historical Research Office, 6.–8. Dezember 2017, unveröff. Vortragsmanuskript.

vermitteln. Dies gilt etwa auch für den Fall Dänemark, wo die Rettung der einheimischen Juden in der Rezeption beinahe mythische Dimensionen angenommen hat.

Der Staat ist zweifellos nicht der einzige Erinnerungsakteur, aber er nimmt eine exklusive Position auf diesem Gebiet ein, weil er seine Interpretationen der Vergangenheit durch internationale Rhetorik stützen kann und über die Macht, die Werkzeuge und die finanziellen Mittel verfügt, um seine Narrative zu verbreiten. Die vom Staat erzeugte konventionelle Erzählung der Vergangenheit sollte nicht als einfaches Gegenstück zu den individuellen Erinnerungen an die Rettung betrachtet werden.